

ES WAR EINMAL UND WAR AUCH NICHT ...

Birte Bernstein

Auswendig lernen kommt für mich nicht infrage, ich lerne inwendig. Wenn ich erzähle, sehe ich die Geschichte wie einen Film vor meinem inneren Auge ablaufen. Ich sehe die Bilder, die Personen, ich sehe, was geschieht. Dann erzähle und beschreibe ich das, was ich sehe – und wecke ebensolche inneren Bilder bei meinem Publikum. Wenn meine Zuhörerschaft den König auf seinem Weg *sieht*, wenn es die afrikanische Sonne *spürt* oder das Rauschen des Wildbachs *hört*, dann habe ich mein Ziel erreicht. Denn ich bin keine Schauspielerin. Ich repräsentiere keine Rolle, sondern ich erzähle inspirierend. Deswegen brauche ich auch keine Requisiten, Kostüme oder Bühnenbild, ich brauche „nur“ Worte und Sätze.

Die Worte „Es war einmal ...“ sind seit jeher das Sesam-öffne-Dich zu einer Zauberwelt von Träumen, Hoffnungen und einem Hauch von „alles ist möglich“. Und wie oft sehnen wir uns nach diesen unbegrenzten Möglichkeiten! Im Märchen geht es darum, Hindernisse zu überwinden, mit Gegenspielern umzugehen und Mängel auszugleichen. Und es geht darum, seinen eigenen Weg zu finden durch alle möglichen Schwierigkeiten dieser Welt. Das können zwischenmenschliche Herausforderungen sein, Schicksalsschläge, Fehlentscheidungen oder widrige Lebensumstände. Wir alle kennen solche Engpässe! Märchen erzählen von Wegen durch solche Engpässe hindurch und vom guten Ende.

Seit 2016 ist das mündliche Märchenerzählen von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt, das freut mich sehr. Das macht auch deutlich, wie sehr das Märchenerzählen in unserer Kultur verankert ist, und wie wichtig es für das Gemeinschaftsleben war bzw. ist. Viele denken bei Märchen an Kinder, aber meist sind es keine Kindergeschichten. Märchen sind eigentlich Geschichten zur Lebenshilfe und so erzähle und nutze ich sie auch. Seit vielen Jahren erzähle ich Märchen auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dort erlebe ich, wie gerade die Grimmschen Märchen eine fast magische Stimmung im Raum entstehen lassen, obwohl Jugendliche sonst nicht wirklich meine Zielgruppe sind. Erzählen ist mehr als das Wiedergeben von Geschichten. Es ist sogar mehr als Worte: Märchen sind Kraftspenden, machen Mut und geben Hoffnung.



Es war einmal eine alte Frau, die war schon lange unter den Menschen. Aber die Menschen schienen die Alte nicht zu mögen! Sie wandten sich ab, wenn die Alte durch die Straßen kam. Sie flüchteten in ihre Häuser, sie verrammelten die Fenster und riefen ihre Kinder rein. Es war die Wahrheit, die dort durch die Straßen der Stadt lief. Und sie war nackt! Mit der nackten Wahrheit wollten die Menschen nichts zu tun haben ... Die Wahrheit betrückte sich, sie hatte doch so viel erlebt und gesehen, sie hätte so viel zu sagen! Aber reden?! Reden wollten die Menschen schon gar nicht mit ihr.

Eines Tages ging die nackte Wahrheit wieder einmal durch die Straßen der Stadt, traurig darüber, dass niemand ihr zuhören wollte. Da kam sie zum Marktplatz. Auf dem Platz drängten sich die Menschen, in der Mitte stand eine Frau, die war ungefähr so alt wie die Wahrheit selbst. Auch ihr Gesicht war zerfurcht und voller Runzeln. Aber sie war gekleidet in die schönsten Tücher und Gewänder. Die Leute umringten sie und lauschten andächtig dem, was sie sagte! Die Wahrheit verstand nicht, was sie sah. Als die anderen Leute gegangen waren, fragte sie die Buntgewandete: „Wer bist du? Du bist so alt wie ich, aber von mir wenden sich die Menschen ab und dir hängen sie an den Lippen.“ – „Ich bin das Märchen. Und nicht weil du alt bist, mögen dich die Menschen nicht. Du brauchst ein paar bunte Gewänder, damit sie dich gerne ansehen! So sind die Menschen!“ Damit nahm das Märchen ein paar ihrer Tücher ab und hüllte die Wahrheit damit ein. Seitdem gehen die Wahrheit und das Märchen Hand in Hand und werden überall gerne gesehen und gehört.

(Die Wahrheit und das Märchen, aus der jüdischen Tradition)